

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Vreni Ammann, röm.-kath.

14. Februar 2016

Keine Blumen zum Valentinstag

Mk 12, 30-31

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Irgendwie trotze ich seit Jahren diesem aus meiner Sicht völlig übertriebenen, ja überflüssigen Geschenktag. Ich lasse mir trotz allgegenwärtiger Werbung nicht einen Feiertag aufdrängen. Wurde doch dieser erst vor einigen Jahrzehnten aus dem Boden gestampft, vielleicht von Floristikgeschäften oder von der Schokoladenindustrie zur Überbrückung von flauen Zeiten.

Und trotzdem bin ich dieses Jahr schwach geworden. Nein, ich bin nicht frisch verliebt. Sondern habe mich nur wieder einmal selber hinterfragt. Bei der Durchsicht meiner Überzeugungen ist folgendes herausgekommen: Ich sehe mich als Kirchenfrau, die sich sträubt Feste zu feiern, die nicht auf dem Mist der eigenen kirchlichen Tradition gewachsen sind. Ich sehe mich, wie ich mich weigere, diesen Festen wenigstens die Bedeutung einzugestehen, die sie in vielen Schichten der Gesellschaft längst haben.

Wozu eigentlich dieser Widerstand meinerseits? Was ist überhaupt falsch daran, wenn Menschen ihre Liebe feiern? Ja, ich bin wirklich nachdenklich geworden.

Ich glaube immer noch nicht, dass es genügt, die Liebe einmal im Jahr zu feiern und fertig. Wer den Dank für die Liebe auf den Valentinstag beschränkt, wird ein Jahr später nicht mehr viel zu feiern haben. Sage ich.

Und trotzdem muss ich einsehen: Der 14. Februar hat zwar nicht im kirchlichen Kalender, aber in der Agenda vieler Menschen einen wichtigen Platz

bekommen. Sie Schätzen diesen Gedenktag für die Liebe. Ich bin mir bewusst, dass das Wort Liebe unendlich viele Bedeutungen hat.

Wenn ich hier einige nenne, dann einfach um anzudeuten, dass jeder Mensch auf irgendeine Weise mit Liebe in Berührung kommt. Aus ihr entsteht Leben. Das Neugeborene kann ohne sie nicht überleben. Um innerlich stark zu werden braucht sie das Kleinkind als bedingungsloses Ja. Unter Geschwistern kann sie sich in Umarmungen und manchmal in Kratzern zeigen. Wer schwelgte in Jugendjahren ihretwegen nicht in einer Achterbahn der Gefühle? Viele erleben als Erwachsene, dass sie sich auf ein konkretes Du fokussiert. Eine weitere Facette der Liebe findet sich im allgemeinen Zusammenleben unter Menschen. Dort kommt sie in Freundschaft, Hilfsbereitschaft und Solidarität zum Ausdruck.

Wie auch immer sich Liebe offenbart, sie weist über uns hinaus. Sie verbindet mit anderen und macht uns bewusst, dass wir auf Beziehungen ausgerichtet sind. Liebe gehört nicht zuletzt auch in vielen Religionen zur wesentlichen Dimension die den Menschen mit dem Göttlichen verbindet. Die Liebe, die am Valentinstag gefeiert wird, meint die Liebe zwischen zwei Menschen. Diese Liebe kann einem zeitweise den Himmel auf Erden eröffnen. Sie kann einen Menschen jedoch auch durch die Wüste der Einsamkeit gehen lassen.

Sicher, so wie der Valentinstag in der Öffentlichkeit präsent ist, ist er für die Glücklichen gedacht und er schmerzt vielleicht jene, die enttäuscht oder allein sind. Trotzdem bringt er etwas in den Jahreslauf, was für viele Menschen wichtig ist, die Liebe zu einem DU. Und ich sage mir: Wenn Menschen etwas wichtig ist, ist es auch Gott wichtig, denn er lebt nicht an uns vorbei. Somit teilt er wohl meine Mühe mit dem Valentinstag eher nicht.

Denn was kann er dagegen haben, wenn Menschen die Liebe feiern? Hat er sie nicht selber zum Hauptgebot erklärt?

Im 12. Kapitel des Markusevangeliums erinnert Jesus an das erste und wichtigste der zehn Gebote. Da steht:

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden. (Mk 12,30-31)

Gut, man kann sagen, dass es bei diesem Hauptgebot in erster Linie um die Liebe des Menschen zu Gott geht. Das Gebot ist ein Angebot für den Menschen, sich ihm zuzuwenden.

Doch die biblische Botschaft bringt immer wieder zum Ausdruck, dass der Mensch nicht aus sich selber lieben kann, sondern Gott Grund und Quelle der Liebe ist. Davon erzählt sehr eindrücklich eine andere Stelle des neuen Testaments.

Im vierten Kapitel des ersten Johannesbriefes heisst es: „Gott ist Liebe“ (1 Joh 4,8b) und in einem der nächsten Verse „wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm“ (1Joh 4,16b).

„Wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm“.

Damit stellt die Bibel einen sehr umfassenden Anspruch an jeden Menschen. Diese Worte „Gott ist Liebe“ und „wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm“ besagen, dass jeder Mensch der liebt und jeder der Liebe erfährt, nicht ausserhalb von Gott sein kann. Vielleicht so, wie wer atmet nicht ausserhalb von Luft sein kann. Wer Liebe lebt, aus ihr handelt, und auch wer Zeichen der Liebe annimmt, bringt etwas von der Wirklichkeit Gottes auf diese Welt. Ich meine, bei der Liebe Gottes, die in der Bibel beschrieben wird, geht es um mehr als ein Gefühl das kommt und geht.

Sie hat zu tun mit Entscheidung, mit Verbindlichkeit, mit Achtsamkeit, mit sich berühren lassen. Sie will konkret werden, zum Beispiel im Engagement für Schwächere, in der Treue zu einer Aufgabe und auch im Durchtragen von Versprechen. Gleichzeitig ist Liebe im biblischen Sinn, mehr als wir machen können, mehr als wir zu leisten vermögen. Sie ist ein Geschenk.

Dies verdeutlicht ein weiterer Vers aus dem Johannesbrief: „Wir wollen lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat“ (1 Joh 4,19) und andere Übersetzungen sagen es noch eindeutiger „wir lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat“.

Wenn wir Liebe schenken, geben wir weiter, was wir bereits bekommen haben. Liebe ist Gottes grosses Geschenk an uns, das wir uns nicht verdienen müssen. Er hat uns zuerst geliebt. Den wenigsten gelingt es tagtäglich im Bewusstsein zu leben, dass jedes Geschöpf angeschlossen ist an der Quelle der Liebe.

Doch gerade Tage wie heute können uns daran erinnern. Wenn wir einem Menschen für sein liebendes Dasein danken, danken wir indirekt auch Gott.

Wo immer Liebe auftaucht, ob in Form von Sehnsucht, von Dank, von Hilfsbereitschaft, von überwältigenden Gefühlen, von Treue, von Verzeihen, von Fest und von Trauer – in alledem ist Gott drin.

Und so merke ich: Diese Gedanken haben meine Einstellung zum Valentinstag korrigiert. Das bedeutet nicht, dass ich nun auch Rosen und Pralinen verschenken muss. Doch ich möchte die Offenheit haben, mir hin und wieder auch durch einen gesellschaftlichen Trend eine Spur zu Gott zeigen zu lassen.

Wie auch immer Sie den heutigen Tag verbringen, liebe Hörerin, lieber Hörer, ich wünsche Ihnen, dass Sie Gottes Spur immer wieder ganz unverhofft irgendwo entdecken, wo sie nicht damit gerechnet haben. Zum Beispiel im kitschigen Valentinstag.

*Vreni Ammann
Guisanstrasse 83, 9010 St. Gallen
vreni.ammann@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich